



Brillen

von

JÖRN DACKOW

Brillen, die Jörn Dackow herstellt, sind alles andere als „von der Stange“. Nicht nur Qualität und Passform zeichnen die Arbeit des Optikermeisters aus, sondern vielmehr die individuelle Gestaltung der Brillengestelle. Die Maßkonfektionen für Auge, Nase und Ohr gibt es unter anderem auch aus Holz, Stein, Büffelhorn und auf Wunsch aus persönlichen Mitbringseln. Das ist Jörn Dackow am liebsten: „Wenn der Kunde schon selbst eine Idee hat oder Material mitbringt, das einen persönlichen mentalen Wert hat.“ Das kann ein Stück gefundenes Strandgut aus dem letzte Australienurlaub sei oder ein altes Erbstück, dass in der Schublade sein Dasein fristet. Jörn Dackow positioniert oder verarbeitet die Schmuckstücke gut sichtbar auf die Brille und verleiht ihnen eine besondere Wert-



schätzung für den Brillenträger.

So exklusiv seine Brillengestelle sind, ist auch die Lage seiner Werkstatt. Der idyllisch gelegene Hof Hörnerkamp in Henstedt-Ulzburg ist die Herberge der Manufaktur. Ein Scheuneneingang und Kopfsteinpflaster führen zu der schätzungsweise knapp 3x3 Meter großen Werkstatt. Hier fertigt der 49-Jährige nach alter Handwerkskunst Brillengestelle, die die Welt noch nicht gesehen hat, jede für sich ein Unikat. Jörn Dackow steht zu seinem traditionellen Beruf, auch äußerlich. Statt Schlips und Kragen trägt er ein zünftiges Outfit und, wie sollte es anders sein, eine Brille aus der eigenen Manufaktur mit Bügel aus einem alten Zollstock. Vorgespräche werden bei einer Tasse Tee auch schon mal in der Küche geführt und der „Sehtest“ findet

im Kaminzimmer auf dem gepolsterten Sessel statt. Rustikal, mit präziser Perfektion und einer ganz großen Prise Individualismus.

Der Berufsweg von Jörn Dackow verlief eigentlich ganz klassisch. Ausbildung zum Brillenoptiker, Meisterschule und Job in einer Filiale eines Optikergeschäftes. Nach 13 Jahren sollte er das Geschäft übernehmen. Doch statt für einen sicheren Job, entschied er sich damals für den Sprung ins kalte Wasser der Selbstständigkeit. „Ich habe mir wirklich Gedanken gemacht und mich gefragt, ob ich so bis zu meinem Rentenalter arbeiten möchte“, erinnert sich Jörn Dackow. „Das was ich da tat, hatte verdammt wenig mit dem Handwerk zu tun, welches ich schätze.“ Kurzum: Er kündigte und begann im heimischen Keller Fassungen zu kreieren und zu bauen. „Ich habe Materialforschung betrieben, was konnte ich wie verarbeiten und was bekomme ich wo her“, beschreibt er die Anfänge. Auf Kunsthandwerkermessen präsentierte er seine Einzelstücke und machte Werbung für sich. Zuvor begab er sich nach alter Handwerkstradition auf Lehr- und Pilgerreise. Sechs Wochen ging es auf Schusters Rappen auf die Spuren brillen-historischer Stätten, von Celle, wo die älteste Brille ausgestellt ist, bis hin nach Venedig, die Wiege der Brillenkunst.

Heute hat die Manufaktur in Henstedt-Ulzburg einen über die Landesgrenzen hinaus bedeutenden Namen. Seine Kunden müssen allerdings Zeit und Geduld mitbringen, denn die Arbeiten von Jörn Dackow sind sehr gefragt. Einen Termin bekommt man frühestens in sechs Wochen und die Herstellung dauert, je nach Aufwand bis zu vier Monate. „Ich mache ja auch wirklich alles in Handarbeit“, betont er. Jeder „Bau“-Abschnitt wird akribisch aufgezeichnet und bebildert. Später erhält der Kunde zu seinem extravaganten Brillengestell ein kleines Büchlein mit dem Verlauf. Zur Erinnerung sozusagen. Im Gegensatz zu seinen Kollegen der Brillendiscountern, setzt Jörn Dackow andere Schwerpunkte: „Ich habe ganz sicher nicht eine 1A-Lage, aber jeder Kunde wird individuell und nach seinen Vorstellungen beraten.“ Und das kann dann auch schon mal am Sonntag nach 20 Uhr sein.

Eine Brille, die die Handschrift von Jörn Dackow trägt, kostet je nach Wunsch und Aufwand von 269 Euro bis ... Da sind keine Grenzen gesetzt. Auf jeden Fall gibt es auf alle Brillengestelle eine 5-Jahresgarantie und das Versprechen: Diese Brille gibt es kein zweites Mal.

